

# Dresdner Philharmonie

---

Großer Saal des Deutschen Hauses, Flensburg  
Sonntag, den 23. September 1951

## Sinfoniekonzert

Solist: PROF. SIEGFRIED BORRIES, Berlin

Dirigent: PROF. HEINZ BONGARTZ

Franz Schubert: Sinfonie Nr. 8 h-moll (Unvollendete)  
Allegro moderato  
Andante con moto

Johannes Brahms: Konzert für Violine und Orchester  
D-dur, op. 77  
Allegro non troppo  
Adagio  
Allegro giocoso ma non troppo - Vivace

L. v. Beethoven: Sinfonie Nr. 7 A-dur, op. 92  
Poco sostenuto - Vivace  
Allegretto  
Presto  
Allegro con brio

---

ARRANGEMENT: KÜNSTLER-DIREKTION ALFRED OSWALD

## Zur Einführung

### FRANZ SCHUBERT: VIII. Sinfonie

Franz Schubert, der große unerreichte Meister des Liedes, ist auch in seinen Instrumentalwerken vor allem Lyriker. Seine achte Sinfonie, die „Unvollendete“ genannt, weil sie nur aus zwei Sätzen besteht, ist ein Lied in zwei Strophen, ein „Abgrund von Schwermut in zwei Sätzen“. Warum Schubert das Werk nicht vollendete, wissen wir nicht. Es sind Skizzen für ein Scherzo gefunden worden, die Schubert aber nicht ausgeführt hat. Vielleicht sah er sein Werk als „vollendet“ an. Vielleicht fürchtete er sich davor, nach dem himmlischen Gesang des langsamen Satzes noch eine Note zu schreiben. Er hatte mit ihm eine Treppe hinein in die überirdische Sphäre der reinen Schönheit gebaut. . . Man scheut sich, angesichts eines so seelenvollen Kunstwerkes von formalen Dingen wie Thema und Durchführung zu sprechen. Aber auch einer so nüchternen Betrachtung hält das Werk stand, das im ersten Satz die Sonatenform in klassischer Weise erfüllt: dem schwermütigen ersten Thema, dem sehnsuchtsvollen Gesang von Klarinette und Oboe über den Sechzehnteln der Geigen steht das volksliedhafte, ländlerartige zweite Thema in den Celli entgegen, jene berühmte Melodie, die man einmal die „berühmteste der Welt“ genannt hat.

### JOHANNES BRAHMS: Konzert für Violine und Orchester

Johannes Brahms schrieb sein Konzert für Violine u. Orchester, op. 77, im Sommer des Jahres 1878 in Pörschach. Wie sich in die 2. Sinfonie die beglückenden Erlebnisse in jener schönen Natur hineingefunden haben, so ist auch im Violinkonzert zu spüren, welchen belebenden und erquickenden Einfluß die Landschaft am Wörther See auf ihn ausübte. Brahms hat dieses Konzert seinem Jugendfreunde Joseph Joachim gewidmet, der es auch zuerst lange Jahre als einziger gespielt hat. Heute ist das Konzert Gemeingut aller Geiger geworden, die zur Spitzenklasse gehören wollen — und die Schwierigkeiten, die einst nur Joachim meisterte, werden heute von vielen Virtuosen bewältigt. Joachim hat Brahms manche Anregungen und Ratschläge in Hinsicht auf violintechnische Fragen gegeben — aber aus jeder Note heraus ist zu spüren, daß das Werk ein echter Brahms ist. Das Konzert ist dreisätzig, obwohl Brahms, entgegen allen Gepflogenheiten, zuerst vier Sätze konzipiert hatte.

Im ersten Satz ist die große sinfonische Exposition, die Aufstellung der beiden Themen und des gesamten übrigen Materials zu bewundern, ehe er die Solovioline einsetzt. Und nun läßt er nicht wörtlich die Themen von der Geige wiederholen, sondern verändert sie sofort und gestaltet sie frei um. Ein Beweis dafür, daß Brahms doch nicht der strenge Formalist war, als den man ihn so gern hinstellen beliebt. In wunderbarem Wechselspiel mit dem Orchester ordnet sich in diesem Satze die Violine ins sinfonische Geschehen ein.

Der zweite Satz mit seinem schönen Oboenthema am Beginn entfaltet sich zu ernster Schönheit und zu milder Verklärung, während der Schlußsatz mit rassicem Temperament daherkommt und den Schuß ungarischen Wesens klar erkennen läßt. Das Terzenthema am Anfang dieses Finales beschwört unzweideutig zigeunerische Weisen, die dem Werk einen beschwingten, lebensfrohen Abschluß verleihen.

## LUDWIG VAN BEETHOVEN: VII. Sinfonie

Die VII. Sinfonie Ludwig van Beethovens sagt uns einiges aus über das Wesen des Meisters, etwas über seinen Humor, seine Heiterkeit, die er sich trotz aller Schicksalsschläge bewahrt hat. Aber es ist eine ganz eigene, eine Beethovensche Heiterkeit.

Man kann auf ganz verschiedene Art heiter sein. Der eine lächelt still vor sich hin. Der andere lacht hell seine Freude in die Welt. Der dritte pfeift sich ein lustiges Liedlein. Der vierte geht durch den finsternen Wald und singt.

Nichts von alledem bei Beethoven. Wenn er heiter ist, wird es uns unheimlich. Er geht nicht, er stürmt. Er lacht nicht, er schreit. Er übersieht nicht die dunklen Abgründe des Waldes, er wird von ihnen beinahe erdrückt. Er wehrt sich dagegen. Er greift die Finsternis an. Er besiegt sie. Lacht er über sie, bleibt ein Rest des Kampfes in seinem Lachen. Es schwingt etwas Dumpfes mit, es klirrt etwas wie zerbrochenes Glück und Glas. Das ist ungefähr die Stimmung, die uns aus der Siebenten Sinfonie Beethovens entgegentönt. Die Sinfonie besteht aus vier Sätzen. Dem ersten geht eine Einleitung voraus, in langsamem Tempo, während der eigentliche Satz — wie es die Regel ist — schnelles Tempo (Vivace) anschlägt. Während jene Einleitung den Anschein erweckt, als würden wir von dem Tondichter in die Gefilde des Friedens und der Eintracht geführt, zeigt uns das Vivace den eigentlichen Charakter der Musik.

Sie ist von einem Rhythmus bestimmt, der sehr stark an Tanz erinnert. Hören Sie nur, wie das Vivace beginnt: Drei Takte lang der gleiche Ton, als wollte Beethoven sagen: nicht auf die Melodie kommt es mir an, sondern auf den Rhythmus, ich will tanzen und ihr sollt mit mir tanzen, im starken Rhythmus meiner Musik. Wenn dann das eigentliche Thema des ersten Satzes erklingt, ist es, als gäbe sich Beethoven ganz der Lebensfreude hin. Aber wir merken bald, daß diese Lustigkeit etwas gemacht ist, daß sie zu grell ist, um ganz echt zu sein. Wir hören, wie die Linie des Themas, das den ganzen Satz beherrscht (es fehlt das eigentliche zweite Thema), unterbrochen wird, wie düstere Moll-Akkorde auftauchen, wie plötzlich der heitere Fluß stockt, als sei der Mensch schon müde der Freude. O ja, er ist sehr müde, hört euch nur den zweiten Satz an, wie das traurig voranschreitet, ein Totenmarsch fast, ein Allerseelengang. Hört, wie unter der Oberfläche Bratsche und später die zweiten Geigen leise vor sich hinweinen. Der Mittelteil hellt das Bild etwas auf, allerdings bleiben die Bässe bei ihrem eigensinnigen, dumpfen Pochen, der Gang zu den Toten ist nicht zu Ende. Der dritte Satz sprüht von Leben und Bewegung. Auch er hat wieder den Tanzrhythmus. Das ist nicht weiter verwunderlich, denn der dritte Satz einer Sinfonie, meist „Scherzo“ genannt, ist nichts anderes, als ein Menuett, das aus der Tanzsuite in die Sinfonie hereingenommen wurde. Bei Haydn und Mozart ist der Menuett-Charakter noch ganz deutlich. Bei Beethoven verliert er sich immer, es bleibt nur noch die Taktart des Menuetts, der Dreivierteltakt, übrig. Es ist ein ausgelassener wilder Tanz, der hier getanzt wird. Kein fröhlicher Bauerntanz wie in der „Pastorale“. Eher ein Gespenstertanz. Um so friedvoller wirkt der zweite Teil des Satzes (das sogenannte „Trio“), in dem Beethoven die Weise eines österreichischen Wallfahrtsgesanges verarbeitet. Die beiden Teile werden dann noch einmal wiederholt, der erste Teil ein drittes Mal, während

man vom zweiten Teil nur noch ein paar Takte hört, als wollte Beethoven damit betonen, daß ihm die wilde Aufgeregtheit wichtiger ist, als die friedvolle Wallfahrerweise. Wie zur Bekräftigung dessen ertönen am Schluß fünf Schläge des vollen Orchesters. Der letzte Satz ist ein einziger Rausch von Freude und Lust. Es ist, als wolle der Komponist alle trüben Gedanken fortscheuchen, als würde er sich unter frohe Zecher mischen, um im Wein Vergessen zu trinken. Angesichts dieser Musik versteht man, daß Richard Wagner die Siebente Sinfonie eine „Apotheose des Tanzes“ genannt hat.

Dieses sind seine wahrhaft „klassischen“ Sätze über das Werk: „Seinen Tongestellten“ selbst jene Dichtigkeit, jene unmittelbar erkennbare sinnlich sichere Festigkeit zu geben, wie er sie an den Erscheinungen der Natur zu so beseligendem Troste wahrgenommen hatte, das war die liebevolle Seele des freudigen Triebes, der uns die über alles herrliche A-dur-Sinfonie erschuf. Aller Ungestüm, alles Sehnen und Toben des Herzens wird hier zum wonnigen Übermute der Freude, bacchantischer Allmacht, die uns durch alle Räume der Natur, durch alle Ströme und Meere des Lebens hinreißt, jauchzend selbstbewußt überall, wohin wir im kühnen Takte dieses menschlichen Sphärentanzes treten. Diese Sinfonie ist die Apotheose des Tanzes selbst: sie ist der Tanz nach seinem höchsten Wesen, die seligste Tat der in Tönen gleichsam idealisch verkörperten Leibesbewegung. Melodie und Harmonie schließen sich auf dem markigen Gebeine des Rhythmus wie zu festen menschlichen Gestalten, die bald mit riesig gelenkten Gliedern, bald mit elastisch zarter Geschmeidigkeit schlank und üppig fast vor unseren Augen den Reigen schließen, zu dem bald lieblich, bald kühn, bald ernst, bald ausgelassen, bald sinnig, bald jauchzend die unsterbliche Weise fort und fort tönt, bis im letzten Wirbel der Lust ein jubelnder Kuß die letzte Umarmung beschließt. . . .

*Dr. Karl Laux*

## *Musikfreunde*

FINDEN ERFÜLLUNG IHRER WUNSCH  
ZUR PFLEGE DER HAUSMUSIK

im *Musikhaus Becker*

im Zentrum der Stadt Rathausstraße 11

Fachmännisch geleitetes Musiksortiment

Sämtliche Musikinstrumente - Saiten und alles Zubehör

Klaviere - Harmoniums Klaviersstimmungen und Reparaturen

Instrumenten-Reparaturen fachmännisch